

3. CSS Expertentalk

28. Oktober 2009, 14 bis 14.45 Uhr

DKM, Halle 5, Raum 3

Westfalenhallen Dortmund, Strobelallee, 44137 Dortmund

Impulsreferat: Beat Moll, Vorsitzender der Geschäftsleitung, CSS Versicherung AG Vaduz

Rund 85% der Schweizer haben eine stationäre Zusatzversicherung.

Warum die Schweizer dies als dringenden Bedarf sehen.

Bei den Herausforderungen des Gesundheitswesens handelt es sich nicht nur um Finanzierungs-, sondern auch um Effizienzprobleme, verknüpft mit Fragen der Gerechtigkeit. Jedes Land und jede Bevölkerung beantwortet diese Fragen anders.

- Obligatorische Grundversicherung (OKP) für die ganze Bevölkerung
- Freiwillige, nicht substitutive Zusatzversicherung (VVG)
- Beide Angebote sind privatwirtschaftlich organisiert und können von einer juristischen Person betrieben werden

Im Vergleich zur gesetzlichen Grundabsicherung in Deutschland wird in der Schweiz ein anderes Finanzierungssystem hinterlegt - das der Kopfprämie (Die Prämie ist vom Wohnort, vom Alter des Versicherten und von der Krankenkasse abhängig, auch wenn die Leistungen aller Kassen identisch sind. Das Geschlecht spielt für die Prämie der Grundversicherung keine Rolle. Das KVG verpflichtet die Krankenkassen zur Aufnahme jedes Antragsstellers, unabhängig von dessen Alter und Gesundheitszustand. Jede Person kann sich somit frei bei der Kasse ihrer Wahl versichern.) - welches in der neuen Deutschen Regierung nun ebenfalls wieder zur Debatte steht.

Zudem sprechen sich Eidgenossen für eine strikte Trennung der Steuer- und Krankensysteme aus. Der Ausgleich zwischen gesund und krank erfolgt ausschliesslich über die Krankenversicherungen. (In Deutschland hingegen zahlen einkommensstarke Arbeitnehmer nicht nur mehr Steuern sondern auch mehr Krankenkassenbeitrag in der gesetzlichen Krankenversicherung - unabhängig vom Gesundheitszustand.)

Private Vorsorge ist in der Schweiz eine Selbstverständlichkeit.

Rund 85 % der Schweizer haben eine stationäre Zusatzversicherung, um den staatlich verordneten Leistungskatalog der Grundversicherung zu ergänzen. Der Grund für den höheren Bedarf an stationären Zu-

satzversicherungen liegt aber vor allem in der Einstellung zum eigenverantwortlichen Handeln und der Erkenntnis, dass im Falle eines stationären Aufenthaltes die Freiheit der eigenen Wahlmöglichkeit sehr wichtig ist. Genau dieses Bewusstsein hat das heutige Schweizer Gesundheitssystem nachhaltig beeinflusst. So sind heute Franchisen und Selbstbehalte in der Grundversicherung fest etabliert.

In der Schweiz ist der Sinn für Eigenverantwortung also viel ausgeprägter als in Deutschland. Für die Schweizer ist die private Vorsorge selbstverständlich. Dies wird auch dadurch deutlich, dass eine Aufnahme der Zahnkostenübernahme in den obligatorischen Leistungskatalog vom Volk abgelehnt wurde und somit vollständig selbst getragen wird. Man kümmert sich um seine Gesundheit - aber man kümmert sich auch darum, dass man im Krankheitsfall bestens abgesichert ist. (Die Schweiz hat laut OECD im übrigen einen mit Deutschland vergleichbaren Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt.)

Großes Marktpotenzial: 400.000 Deutsche wollen eine Zusatzversicherung abschließen.

Auch in Deutschland zeichnet sich mittlerweile zunehmend ein Trend in diese Richtung ab. Angesichts der Kostensteigerungen im Gesundheitswesen, die auch aus dem medizinischen Fortschritt resultiert, und der demografischen Entwicklung wird es hier kaum eine Alternative geben, da weitere Veränderungen am gesetzlichen Leistungskatalog zu erwarten sind.

Zwei aktuelle Studien - die mit dem Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest erstellte Studie der Continental Krankenversicherung und die Studie des Marktforschungs- und Beratungsinstituts YouGovPsychonomics AG - stellen der Branche ebenfalls eine hohe Nachfrage der gesetzlich Versicherten (GKV) in Aussicht. Einen Ausbau des Versicherungsschutzes für eine bessere Unterbringung im Krankenhaus streben 65% der Befragten an. Zusatzversicherungen, die eine bessere medizinische Versorgung im Krankenhaus vorsehen, würden 54% abschliessen. Aktuell wollen rund 400.000 Deutsche in den kommenden drei Monaten eine private Krankenzusatzversicherung abschliessen.

Durch die Tarifikalkulation ohne Alterungsrückstellungen kann die CSS bei einem ähnlichen Leistungskatalog ihre Tarife deutlich günstiger anbieten. Auch wenn die Beiträge mit dem Alter anstiegen, sind sie im jungen Alter aber deutlich niedriger und auch im hohen Alter absolut tragbar und marktüblich. Zudem fallen bei einer Kündigung des Vertrages oder bei einem Wechsel keine Verluste der Alterungsrückstellung an.

Abdruck für redaktionelle Zwecke honorarfrei. Belegexemplare erbeten.